Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 35

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Dass aber das glanzvolle Werk auch in der Spiel und berühmte Schönheit hier in besonderer Harmonie zum Ausdruck kommen.

Das Schattenbild.

Ein Drama in 4 Akten von Dario Nicodeni Melle. Vittoria Lepanto in der Hauptrolle. Etna Film Co., A.-G., Luzern, ca. 1500 Meter lang. Reklamematerial 1 Satz Photos 22×24 auf Carton aufgezogen, 39 Stück.

Die Fürstin Berta Rambord, hat den talentvollen und in der grossen Welt sehr bekannten Maler Gerard Tegner, geheiratet, ihre Ehe ist eine glückliche. - -

Eines Tages trifft Berta in einem Damenkonfektionsgeschäft ihre Schulfreundin Helena von Preville, die sie alte Freundschaft erneuert sich, und die beiden jungen schaft unsere Grafusation aus. Frauen werden unzertrennlich.

Gerard Tregner ist zum Direktor des National-Museums ernannt worden. Um diese, seine Ernennung zu feiern, ladet Gerard seine Freunde zum Mittagessen ein. Während des Festes wird Berta plötzlich ernstlich unwohl. Es wird telegraphisch Doktor Magre gerufen, und dieser konstatiert einen Fall einer sehr schweren Lämung. Helena pflegt ihre Freundin und tut ihr Möglichstes um den aufrichtig betrübten Gatten zu trösten.

Es vergehen sechs lange Jahre. — Die Aerzte haben jegliche Hoffnung auf Berta's Genesung aufgegeben. Gerard hat sich in seinem Atelier ein neues Heim gegründet, und Helena ist seine Geliebte geworden. Sie haben einen Sohn, einen reizenden kleinen blondlockigen Knaben.

Zur allergrössten Freude von Berta geschieht ein Wunder: sie kann ihre Hände und Füsse wieder bewegen. Doktor Magre bestätigt die vollständige Genesung haben ergeben, dass für das ständige Sekretariat jährlich von Berta, und sie kann nun ihr Krankenlager verlassen. Um Gerard zu überraschen, verheimlicht Berta und diese Summe ist für mindestens drei Jahre zu siihre Genesung und erscheint eines Tages in Gerard's Atelier. Hier erfährt sie die bittere Wahrheit. -

In ihrer Verzweiflung betet sie zu Gott er möge sie Schweiz einen durchschlagenden Erfolg erzielen wird, wieder in ihren unbeweglichen Zustand in ihrer Unwisdafür bürgt schon der Name der Gaby Deslys, deren senheit versetzen, aber nach und nach wird Berta Herrin über sich selbst und willigt auf Scheidung ein. Berta will von nun an nur an das Glück ihres Gerard denken, aber ihre Selbstbeherrschung waren stärker als ihre Kräfte. Die Erregung und der Schmerz töten die junge

Filiale ber Banrifden Filmgefellichaft in Bürich.

Der in Schweizer-Filmfreisen bestens bekannt und gut eingeführte Berr C. S. Weißmann hat die Leitung ber Bagrischen = Filmgesellschaft, welche in Zürich 1, Löwen= straße 31 eine Filiale eröffnete, übernommen Wir wün= iden brn. Beißmann zu diesem seinem neuen Wirkungs= seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen hat, an. Die freis viel Glüd und iprechen der Banrijden Filmgesell-

"Die Fürftin Beranien".

In Deutschland läuft gegenwärtig ein Film, betitelt: "Die Fürstin von Beranien", welcher den größten Erfolg neben "Duo vadis" und "Cabiria" erzielt hat.

Druckfehlerberichtigung.

In dem in der letzten Nummer unseres Blattes erschienenen Artikel des Hrn. Verbandssekretärs "Zur Finanzierung des ständigen Sekretariates" hat der Druckfehlerteufel wieder einmal sein Unwesen getrieben. Während nämlich in dem 4. Alinea zu lesen ist: "Die Berechnungen haben ergeben, dass für das ständige Sekretariat jährlich allermindestens Fr. 10,000 aufgebracht werden kann" so soll es, wie übrigens aus dem ganzen Sinne des Artikels erhellt, heissen: "Die Berechnungen allermindestens Fr. 10,000 aufgebracht werden müssen, chern, bevor an die Gründung des Sekretariates herangetreten werden kann."

Film-Beschreibungen

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Lebendig tot.

Filmschauspiel in einem Vorspiel und vier Aften von Mar Junck.

Regie: Almin Neuß.

(Monopol: Etna = Film Co. A.=G., Luzern.)

Axel von Wolmerod, ein unabhängiger Edelmann, lebt nur den ichönen Künfter und seinen Sammlungen. Im Alub, deffen Mitglied er ift, wird ihm durch einen Antiqui= wußtlos geworden. Agel eilt hinunter und ichläct Elsbeth ben Borgug gibt. Bei ihrer Geburtstagsfeier stellen fie

von Limbach, die fich der Bewußtlosen angenommen hat, vor, ihren Schützling einstweilen in den Klubräumen un= terzubringen. Das Geld, das Arel für das Medaillon beftimmt hatie, gibt er nun Elsbeth zur Verwendung für die arme Frau, die sich unter dem Beistand von Arels Freund, Dr. Gerhard Meding, rasch erholt hat. Freunde machen Besuch bei Elsbeth und deren Mutter und verlieben sich in das reizende Mädchen. Ms die Freunde dies entdecken, find fie anfänglich fehr bestürzt, tätenhändler ein antifes Medaillon von jeltener Schönheit beschließen aber, daß ihre alte Freundschatt durch die Liezum Kauf angeboten. Der Handel ist dem Abschluß nahe, be zu Elsbeth nicht in die Brücke geben soll. Elsbeth soll aber inzwischen ist auf der Straße eine arme Frau be- selber entscheiden, welchem von den beiden Freunden fie

die große Schickfalsfrage. — Elsbeth fann jedoch keine eine Weltreise. Elsbeth verlobt sich nun mit dem leicht= lebigen, gutmütigen Axel, der durch jeine liebenswürdige Flottheit und seine fünstlerischen Talente alle Herzen ge= winnt. Als Verlobungsgeschenk erhält er von ihr jenes Straße aufgelesenen armen Frau willen versagt hatte.

Fünf Jahre später. Axel ist mit Elsbeth verheiratet. Sie haben einen reizenden Jungen. Tropdem ift die Ghe nicht glücklich, denn Elsbeth erkennt zu spät, daß sie die Marions — es ist Sascha — gerät dadurch auf die Fährte Stimme ihres Herzens schlecht gedeutet und nicht Agel, sondern deffen besten Freund Gerhard liebt. Arel fühlt wiederum, daß die Liebe seiner Frau nicht ihm gehört und fällt in seinen ferüheren flotten Lebenswandel zurück. Bei diesen Gelagen in Sascha wieder aufgetaucht, ein chema= liger Studienfreund, Zech= und Spielgenoffe. Sascha ver= leitet Axel auch, mit dessen ganzen Privatvermögen dem Aufsichtsrat einer Aftiengesellschaft beizutreten. Das Unernehmen erweift sich als schlecht, der Bankrott der Gejellschaft wird bald Tatsache. — Axel hat jein ganzes Ber= mögen verloren. - Zum Ueberflug wird auch noch ein Bech= sel Saschas präsentiert, für den Azel mit seiner Unter= ichrift Bürgichaft geleistet hat. Elsbeth ift emport und schlendert Azel das Geständnis ins Gesicht, daß sie nicht ihn, sondern Gerhard liebe. Arel jei ichwach und leicht= finnig und mache jeden, der in seine Nähe komme, ungliid= lich. Arel fühlt sich von diesen Vorwürsen getroffen und verläßt heimlich Weib und Kind. Im Sumpfe der Groß= stadt taucht er unter. Sein Zeichentalent verwendet er als Karrifaturenschnellmaler in einem Tingeltangel. Saschader wegen des Bankrotts der Gesellichaft verhaftet war und aus Mangel an Beweisen freigelaffen wurde, hängt sich an Maxel und stiehlt ihm das letzte und einzige An= denken an Elsbeth und sein Kind, das Medaillon, Elsbeths Verlobungsgeschenk. In einer Aneipe verkauft Sascha dasselbe an einen Trunkenbold. Dieser stürzt im Rausche in den Fluß und ertrinft.

Axel schleicht, von Sehnsucht nach seinem Kinde ge= peinigt, am Abend in seine ehemalige Wohnung und spielt mit dem Kleinen. Das Kind verrät der herbeieilenden Mutter, daß der Bater dagewejen jei. Nun wiffen Els= beth und der inzwischen heimgekehrte Gerhard, daß Arel noch in derfelben Stadt lebt. Gerhard erfährt die Abreffe Axels, sucht ihn in seinem Stübchen auf und schlägt ihm vor, sich von Elsbeth scheiden zu lassen. Dies will jedoch Axel des öffentlichen Standals wegen nicht tun. Die Leiche des Stromers wird gefunden, und da fie unkennt= lich ift, foll ein Aufruf in der Zeitung Klarheit bringen. Das Bild in dem bei dem Extrunkenen gefundenen Mc= daillon ist im Blatte abgebildet. Axel greift diesen Zufall begierig auf, schreibt einen rührenden Abschiedsbrief an seine Frau und wird von ihr und Gerhard für tot gehal= ten. Das aufgefundene Medaillon gibt den Anhaltspunkt Elsbeths und Gerhards steht nun nichts mehr im Wege. lichsten Farben. Zu gleicher Zeit bemühte sich Alfred sei=

Sechzehn Jahre später. Elsbeth lebt mit Gerhard in Entscheidung treffen, denn beide Freunde find ihr gleich gliidlichster Che, der eine Tochter entsprossen ist. Agels lieb. Dr. Gerhard Meding tritt aus Freundschaft für Sohn, Ewald, ist inzwischen großjährig geworden und er-Axel von seiner Bewerbung zurud und begibt sich auf halt nun von der Mutter das Medaillon als Bermächtnis seines toten Vaters. — Im House des Konjuls Sölting ift ein jehr reicher und vornehmer Fremder, der Brafilianer Alonjo Pueblo, aufgetaucht. Ewald, Arels Sohn, und jein Freund, der junge Sölting, ichließen fich dem intereffanten Medaillon, beijen Erwerbung sich Arel um der auf der alteren Manne eng an. Ewald hat das leichtfinnige Naturell seines Baters geerdt, gibt seiner Geliebten, der Tänzerin Marion, das Médaillon, und wird durch den Fremden vor einer Bechielfälichung bewahrt. Gin Freund des Fremden und rächt fich durch eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft, derzufolge Dr. Meding und Elsbeth der Bigamie angeklagt werden. Sajcha tritt als Zerge auf und behaupet bestimmt, in dem angeblichen Brasilia= ner Pueblo den noch lebenden ehemaligen Gatien Elsbeths Axel von Wolmerod, zu erfennen. Der Fremde foll ver= eidigt werden, er hebt icon die Sand gum Schwur, als ein Schlaganfall ihn trifft. Sterbend gibt er sich nun dech als Axel zu erkennen, umarmt seinen Sohn, der sein Erbe sein wird, und haucht, umgeben von denen, die ihm das Teurite waren, und die er durch fein Opfer glücklich gemacht. das Lebent aus.

> Der Seele Saiten ichwingen nicht. Der Roman einer The in fünf Teilen von Fern Andra.

In der Houptrolle Fern Andra. (Andra Film.)

(Monopol: Etna = Film Co. A.=G., Luzern.)

Die schöne Fern, bei ihrer Tante verwöhnt erzogen. vergnügte sich wieder einmal im fallenden Schnee hoch zu Roß in der herrlichen Umgebung ihres Wohnsitzes. Graf Kurt, gewöhnt sich seine Pferde selbst einzufahren, wer in der Glätte des Frostwetters mit seinem durchgehenden Gespann zu Fall gekommen, weshalb Fern, die den Un= glücksfall kommen jah, ihm unerschrocken nachjetzte urd ihm hilfreich zur Seite ftand. Um feinen Dank auszuspra chen machte Graf Kurt schon am folgenden Tag bei Fern's Tante seine Auswartung und ichnell war er von den icho= nen Augen Fern's gefesselt. Gine lebenserfahrene Frau, wie Fern's Tante, merkte gar bald worauf Kurt hinaus wollte, die, um ihre Nichte gut versorgt zu wissen, eine Verbirdung mit dem Magnatensohn nur zu gern gesehen hätte, doch Fern blich fühl.

Alfred von Fels kam mit seinem Studienfreund Dr. Felix gerade am Hause der Tante vorbei, als sein bester Freund in vertraulicher Unterhaltung mit den Damen aus dem Parktor trat und war peinlich berührt von Kurt's Verkehr mit diesen Leuten. Während Kurt seinen besten Freund Alfred vorstellte, übte Fern's Ericheinung, ihr unbewußt, ihre faszinierende Birfung auch auf den Doftor aus.

Mit dem Anfgebot aller Mittel malte die Tante ihrer für die falsche Rekognoszierung der Leiche. Einer Heirat Nichte das Glück einer Gehe mit dem Grafen in den herraber hörte und mochte nicht hören.

Immer wieder versuchte Alfred, Kurt durch den Hin= weis, daß er der letzte seines adelstolzen Stammes sei, von seiner Idee abzubringen, aber Kurt blieb fest und ver= stand Alfred so umzustimmen, daß er schließlich sogar ver= sprach, der gräflichen Familie gegenüber von der Kurt's mit Fern vorläufig zu schweigen.

Auf das Zureden ihrer Tante hatte Fern endlich ein= gewilligt, aber sie machte Kurt kein Sehl daraus, daß sie ihn nicht liebte und ihm nie mehr als ein treuer Kamerad fein könne. — —

Jahre waren in der gräflichen Che still, doch auch oh= ne Liebe vorübergegangen und der fleine, jetzt drei Jahre alte Rolf war das einzige Glück seiner einsamen Mutter.

Die linde Frühlingsnacht, durch die der Wind in den Bäumen leise harfte, machte sie besonders schwermütig. Heute gerade fühlte sie ihre Einsamkeit fern von den Sternen des Glücks . . . "Der Seele Saiten schwingen nicht."

Jäh wurde die Gemütlichkeit der heutigen Herrenge= sellschaft unterbrochen Bei Kurt wiederholte sich nämlich ein durch übermäßiges Rauchen hervorgerufener Herzan= fall. Man sandte nach der Frau Gräfin, sie kam ohne son= derliche Erregung, wohl weil fie feit Jahren derartiges gewöhnt, nicht mehr darüber erschraf. Wie oft hatte wohl Felix, auch an diesem Abend, erst wieder seinen Freund Aurt gebeten, das für ihn so gefährliche Rauchen einzu= schränken, schon seiner Familie wegen. Nun war er ernst= lich, ja schwer erkrankt, als es Felix Fern zugestand. Fern hatte es Dr. Felix seit jenem Tage angetan, da er sie mit Aurt zum ersten Male sah. Seither lebte ein stiller Neid in ihm und schwieg selbst nicht, da er Kurt krank und hilflos, ja vielleicht schon umrauscht von den Fittichen des Todes fah.

Mit der Erkrankung Kurt's hatte das Schickfal seine Fauft geballt, denn Alfred, in treuer Liebe zu seinem Ju= gendfreunde um diesen zitternd, hielt es für angebracht jetzt den gräflichen Eltern ausführlich zu berichten, um für Kurt Vergebung zu erbitten. Er wußte nicht, daß er für einen Sterbenden bat.

Dr. Felix, der sich mehr um Fern, als um den Patien= ten fümmerte, schlich sich unter dem Deckmantel der ärztli= chen Fürsorge in das Vertrauen dieser unglücklichen Frau, die, seiner Freundschaft zu Kurt vertrauend, ihm im Augenblick tiefer seelischer Entspannung die Trostlosigkeit ihrer Ehe eingestand. Qualvoll, in Selbstschmerz zerrissen hielt Fern am Krankenlager aus, schon der Dienerschaft wegen, die sich heute mit Musik und Tanz beim Kirchweih= fest naiver Freude hingab !...

In dieser Nacht, da jene die lodernden Flammen, die Wahrzeichen vergangener Jahrhunderte jubelnd grüßten, erlosch oben im Schlosse das schwachzitternde Lebensflämm= chen ihres Herrn. Man bedauerte den Toten tief, doch tiefer Ferns trauriges Geschick. Nur Alfred, den man mit Dr. Felix zugleich herbeigerufen hatte, glaubte, da

nen Freund Kurt von dieser Mesalliance mit jenem, fei- auf dem Tisch am Bette des Toten fiel, einem finftern Berner Anficht nach, foketten Bürgermädel abzubringen. Kurt bacht gegen Fern Raum geben zu müssen, umsomehr, da er Ferns geringe Neigung für Kurt nur zu gut kannte. Das, was in ihm bisher Mißtrauen gegen diese Frau war, wurde Haß, den er, durch einen Brief von Kurt's Vater bestärft, an ihr auszulassen gedachte. Fern ihr Kind zu nehmen und ihr die Tür zu weisen um jeden Preis, schien ihm äußerste Pflicht, aber keines der angewandten Mittel Alls schließlich auch mit der von der Familie gebotenen großen Summe das Ziel nicht zu erreichen war, glaubte Alfred nur noch den einen Weg zu haben, indem er Fern gegenüber als letzten Trumpf seinen schrecklichen Verdacht ausspielte, Fern mit dem erfolgten Tode ihres Gatten in Verbindung zu bringen. . . . Hier ließ ihn Fern mit einem Blick unantastbarer Kühle stehen und die be= redte Sprache ihrer zornfunkelnden Augen diktierten ihm seinen Abgang. Ihre Kinderfrau, die sie, wie ihren Kna= ben mit langgeübter Treue hütete, erkannte in dieser Si= tuation flar, daß er hier nur ein einziges Mittel gäbe, das Kind zu retten: rasch und lautlos dieses Haus der Demii= tigung zu verlassen.

> In dunkler Nacht war Fern mit ihrem Knaben, ge= folgt von ihrer Beraterin, nach kurzem Abschied von ihrem verstorbenen Gatten hinaus gegangen in die Welt, die sie nicht fannte.

> Der alte Graf, der mit seinem Hansarzt an das Kran= fenlager seines Sohnes eilend zu helfen hoffte, fand ihn bereits tot und der zu Fern gefandte Haushofmeister fand ihre Zimmer verlassen. Wieder regte sich bei Alfred jener häßliche Verdacht, den er dem Professor gegenüber aus= sprach. Der alte Graf wollte aber alles vermieden wissen, was die Ruhe seines heimgegangenen Sohnes stören fönnte und Dr. Felix, den man hätte fragen können, war feit dem Tode des Grafen spurlos verschwunden.

> Fern kämpfte erfolgreich mit dem Leben, in dem sie ihren Erwerb in der Malerei, einem langgeübten Talente, fand, mit dessen Hilfe sie sich wie ihr Kind allein und ohne fremde Hilfe durchzubringen vermochte.

> Wie schwer mußte es aber Alfred erschüttern, als ihm ein Brief Felig's die völlige Schuldlofigkeit Fern's bewies. Ein Gefühl schwerer Beschämung durchdringend, suchte Alfred bei Fern Verzeihung für das ihr zugefügte Unrecht und gelobte, soweit es in seinen Kräften stand, alles wieder gut zu machen. Fern wurde vieles aus der Vergan= genheit klar, als sie die Lebensbeichte des Arztes gelefen hatte, beugte sie ihr Haupt tief unter der Wucht des Schicksals. Alfred rubte indes nicht, seinem stummen Ge= löbnis einen festen Halt zu geben und bald gelang es ihm, Fern den Auftrag zu überbringen, ihren Gatten für die Ahnengalerie ihrer Schwiegereltern zu malen. Im Schlosse des alten Grafen war sie fremd geblieben, nur Alfred war es, der sie häufiger an der Stelle ihres Wir= fens aufsuchte, nicht ohne ein Gefühl tiefer keimender Zu= neigung verbergen zu können.

Schon stand das Bild gerahmt, als Fern, noch nicht mit sich zufrieden, die letzte Hand daran zu legen gedachte. War's Mißgeschick? War's Fügung? Das Bild im schweren sein irrender Blick auf das Kästchen mit Medikamenten Rahmen fiel vornüber, Fern unter sich begrabend. Ihr ihrer Kunft gebrauchen können, mit der sie bis dahin stolz ihr Kind ernährte. Es blieb kein anderer Weg als Rolf seinen Großeltern zuzuführen, jo schwer es Fern auch wurde, sich von ihrem geliebten Kinde zu trennen. Es war ein schwerer Schlag für Fern, den Sonnenschein ihres Daseins fremde Herzen erwärmen zu sehen.

Gin Unglück kommt aber selten allein. Ihr sollte kei= ne Prüfung erspart bleiben, denn bald wurde sie und die in ihrem Enfelsohne glücklichen Großeltern Rolfs nach furzer Krankheit beraubt. Da das weinende Kind fiebernd nach seiner Mutter verlangte und Fern mit fliegendem Altem in doppelter Erregung das Schloß des alten Grafen betrat, in dem sie ihre alte Dienerin tröstend empfing,

Arm war ichwer verletzt und nie wieder follte sie ihm zu konnte sie Rettung nicht mehr bringen, es war ihr nur vergönnt, ihr sterbendes Glück ein letztes Mal im Arm zu halten.

> Noch einmal versuchte Alfred sich Fern werbend zu nähern, noch einmal sie zu bitten ein neues Leben aufzubauen, ein Leben mit ihm, doch Fern hatte abgeschlossen mit sich und den andern. . . .

> Bald umfing fie die weltferne Stille eines Alofters, denn fie suchte das Leben nicht, fie suchte den Frieden.

> > "Du hast das bessere Teil erwählt, Die keusche Braut des Himmels willst du werden D, eile, dein Gelübde zu vollziehen! Betrüglich find die Güter diefer Erben."

#